Osterbräuche in der Innerschweiz

Autor(en): **Eberle, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Osterbräuche in der Innerschweiz

Der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag wird in den Kirchen der Innerschweiz noch heute, nicht in äusserlichen und theatralischen, sondern in strengen liturgisch-gottesdienstlichen Formen dargestellt. Die Knaben des Dorfes sind oft schon wochenlang vorher durch die Wälder gestreift, um nach schönen Stechpalmen Ausschau zu halten. Sie hängen Früchte, Aepfel und Orangen und wohl auch Bänder daran, formen ihre Bäume oft um zu allen möglichen Gestalten und tragen die bunten Gebilde am Palmsonntag zur Kirche. Vor dem Portal sammelt sich die Schar. Der Geistliche segnet die immergrünen Palmen. In einer Prozession ziehen Palmenträger und Volk um die Kirche. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Aufzug theatralischer, denn der « Palmesel » zog mit, auf einem Gestell mit vier Rädern stand der holzgeschnitzte Esel, und darauf sass mit segnend erhobener Rechten Christus der Herr. Aus Schwyzer Liturgiebüchern des 16. Jahrhunderts wissen wir, dass die Prozession auf die Pfarrhofmatte zog, dass die geistlichen Herren ihre weissen Chorgewänder auszogen und vor dem vorbeireitenden Christusbild auf den Boden legten. In der Palmprozession hat sich der letzte Rest dieser mimischen Darstellung des Einzugs Jesu in Jerusalem erhalten. Aber auch **Ostern,** das heisst die Auferstehung des Herrn, wird noch heute in liturgischen Spielen gefeiert, wie vor vielen hundert Jahren. Im Chor der Kirche wird am hohen Donnerstag das Heilige Grab aufgestellt, ein grosses Holzgerüst, das die Grabhöhle darstellt, in der Christus begraben liegt und der Auferstehung harrt. Am Karfreitag wandert das ganze Volk in Trauerkleidern zum Grabe des Herrn. In frühern Jahren bei Morgengrauen des Ostersonntags, heute stets am Vorabend, findet die Auferstehungsfeier statt. Schwyz gibt ein schönes Beispiel.

Das « Heilige Grab » ist eine plastisch im Chor der Pfarrkirche aufgebaute Grabkapelle. Ueber sechs Holzsäulen ruht ein tonnenartiges Dach. Der Sarkophag des Herrn ist als Altartisch gebildet. An Stelle eines Altarbildes hängen zwei Flügeltüren mit goldenen Wolken und Strahlen, durchbrochen von einer Reihe vielfarbiger Lichter. Hinter diesem Lichter- und Wolkenkranz schwebt der Tabernakel mit dem Allerheiligsten. Rechts und links der Grabkapelle stehen, in Nischen, die trauernden Maria und Johannes.

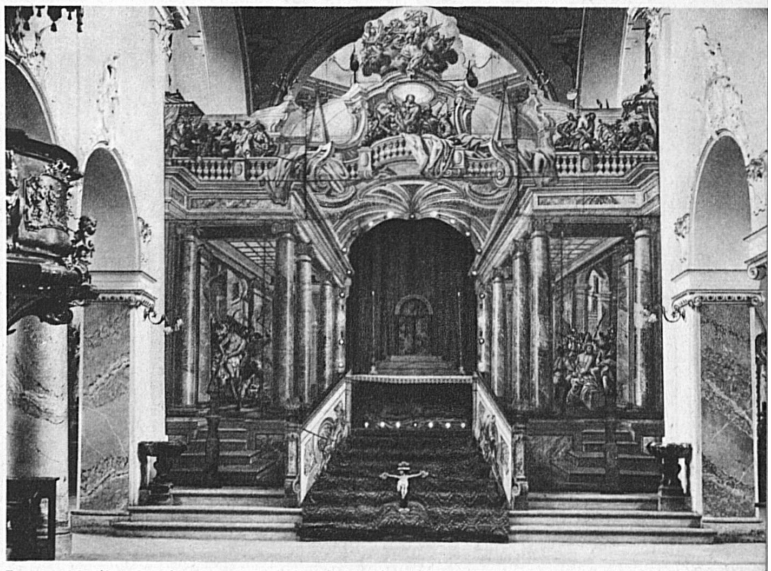
Diese Grabkapelle ist die « Dekoration » des « Auferstehungsspiels », seine « Darsteller » sind die Priester, Altardiener, Fackel- und Fahnenträger. Musik: Orgel und Gesang. Nach der Auferstehungsmette ziehen die Geistlichen ihre Kultgewänder an. Der Sakristan erscheint im Purpurmantel mit der grossen Kirchenfahne. Vier Leuchterträger treten ins Licht des Mittelschiffes. Ministranten mit weissen und roten Kirchenfähnlein kommen aus dem Chor herab, andere mit Altarglocken und Kerzen. Der Sakristan legt eine Treppe auf den Grabaltar. Ein Priester steigt zum Tabernakel empor, bringt das Allerheiligste herunter, und es dem Volke zeigend singt der Pfarrer in deutscher Sprache (die Kirchensprache ist sonst ja in allen Kulthandlungen lateinisch!): « Christus ist erstanden », und die uralte Ostermelodie ertönt, auf die noch Bach eine Osterkantate baute. Die Sänger singen das Lied im Jubel aller Orgelregister und Glocken, indem ein glänzender Osterzug, ein Triumphus des Auferstandenen, weihrauchumwallt durch die Seitenschiffe der Kirche zieht.

Unterdessen verwandelt sich die Grabkapelle im Chor. Die leuchtenden Kugeln verschwinden. Der Strahlentabernakel bewegt sich nach rückwärts. Der Grabaltar wird abgeräumt und läuft auf Rollen fort. Die Wolkendekoration öffnet sich wie zwei grosse, goldene Flügeltore, und ehe der Osterzug seinen Umgang vollendet, strahlt der ostergeschmückte Hochaltar durch die dunkle Graböffnung, und auf dem Tabernakel des Hochaltars steht in den Flammen einer goldenen Sonne der auferstandene Christus.

Die kirchlichen Osterbräuche, aus denen sich seit dem 12. Jahrhundert nicht nur Oster- und Passionsspiele, sondern das gesamte Theaterwesen des Abendlandes entwickelten, haben sich — in der geschilderten Form — in den Kirchen der Innerschweiz erhalten. Sie sind die letzten Reste der liturgisch-theatralischen Osterfeiern der mittelalterlichen Kirche und noch heute von so überraschender Schönheit, von so tiefer und einfacher Symbolik wie vor einem Jahrtausend!

Oskar Eberle.

Palmesel aus Steinen (Schwyz), aufbewahrt im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich



Das « Heilig-Grab » von Beromünster (aus dem 18. Jahrhundert)

Aloys **Fellmann « Palmsonntag »** Phot.: Eberle

Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung, dep. im Kunstmuseum Luzern